

Expression und Charmebeherrschen den Steinway



Cassandra Wyss nahm die Zuhörer mit differenzierter Gestaltung mit auf einen bannenden Trip in eine sublime Gefühlswelt. (Foto: Günter Vogel)

Von Günter Vogel

ROT Sie hat sich die Wiederentdeckung des schwedischen Romantikers Wilhelm Stenhammar zur Aufgabe gemacht; eine CD mit drei seiner Klavierwerke hat sie kürzlich veröffentlicht: Die Fantasien Op. 11 stellte die Schweizer Pianistin Cassandra Wyss jetzt in Rot vor.

Groß aufblühend beginnt das „Molto appassionato“; die Pianistin spannt einen großen lyrischen Bogen. Im „Dolce scherzando“ fügen sich kleinteilige Einzelbausteine in konzentrierter Synthese zusammen. Im intimen „Molto espressivo“ leuchtet fein gestrickte Klangarchitektur auf. Das ganze Tonwerk verführt mit verzaubernder Tonalität.

Dann ein geschmackvoller Übergang in die romantischen Elemente des ersten Satzes von Beethovens E-Dur-Klaviersonate Op. 109. Der Komponist war 1820 bereits weitgehend taub, kehrte hier zu kleineren Dimensionen zurück. Die Satzbezeichnungen sind „Vivace ma non troppo“, „Prestissimo“ und „Andante molto cantabile“, und dieser dritte Satz ist der längste mit einem Thema und sechs charakterlich und klaviertechnisch unterschiedlichen

Variationen.

Der Musikkritiker Joachim Kaiser schrieb über diese Sonate: „Sensible Interpreten machen die E-Dur-Sonate zum Sinnbild eines immer inniger, immer unumschränkter herrschenden melodischen Glückes.“ Das klingt, als hätte er die Interpretation von Cassandra Wyss gekannt; sie nahm die Zuhörer mit differenzierter Gestaltung mit auf einen bannenden Trip in eine sublime Gefühlswelt.



Die Ballade in h-Moll von Franz Liszt überwältigt mit ihren klanglichen Kühnheiten, fordert hohe pianistische und künstlerische Ausdruckskraft, die die Pianistin brillant zu bieten weiß. Der Beginn mit rollender Chromatik in den tiefen Registern eröffnet Dramatik. Der Klangcharakter des Werkes verführt dazu, sich Handlungsabläufe vorzustellen, tonale Gewalt durch Wortgewalt zu ergänzen. Mit seinem üppigem Klang ist das Werk von romantischer Gestik geprägt. Man hört Urtöne, wie sie in ihrer klanglichen Dichte bei Liszts Schwiegersohn Richard Wagner, etwa im 16 Jahre später entstandenen „Rheingold“, wiederkehren. Das Werk bringt in einem Atemzug geniale Analyse und Synthese großer Gefühle.

Das Nocture Op-27/2 von Frédéric Chopin lebt von seinem Wechsel aus leuchtenden Harmonien und weichen Kantilenen. Die mit weiblichem Empfinden im idealen Sinne und höchster künstlerischer Präzision aufblühenden Harmonien lassen Zuhörer einfach träumen. Das Scherzo Nr. 1 in h-Moll op. 20 gehört mit seinen wilden, fieberhaften Achtel-Passagen und jähem Stimmungswechseln zu den entfesselndsten Stücken des Chopinschen Œuvres, fordert höchste pianistische Virtuosität, die Cassandra Wyss souverän auslebt.

Die Pianistin spielt mit schöner Linie und tragendem Ton, mit durchdachten und dennoch wie spontan klingenden Phrasierungen. Sie setzt auf Substanz und großen Ton, verführt aber auch mit galanter Finesse.

(Erschienen: 27.05.2013 12:15)

http://www.schwaebische.de/region/biberach-uhl/laupheim/rund-um-laupheim_artikel,-Expression-und-Charmebeherrschen-den-Steinway-_arid,5444311.html